Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 19 (1925)
Heft: 11

Buchbesprechung: Von Büchern : pflüget ein Neues ; Eingegangene Bücher
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

waren, sondern auch allen denen Mut machen, die nach einer neuen Schweiz der Arbeit und Brüderlichkeit ausschauen. Möge sie auch eindringlich zu all den ehrlichen Menschen reden, die jetzt nur noch nicht den Glauben aufbringen, dass eine waffenlose Welt, eine Welt freier gegenseitiger Hilfe möglich ist. B.-G.

Ein pazifistischer Kalender. Anfang Oktober erscheint im Verlag „Friede durch Recht", Wiesbaden, Gartenstrasse 18, ein pazifistischer Wochenabreisskalender: „Das neue Deutschland 1926", auf den wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. Der Kalender enthält neben reichhaltigem und sorgfältig ausgewähltem Daten- und Spruchmaterial zirka 40 künstlerisch hochwertige Holzschnitte, die die bedeutendsten Vorkämpfer der pazifistischen Bewegung darstellen. Wir nennen hier nur: Foerster, Nietzsche, Toller, Gandhi, Eisner, Buber, Masaryk, Buisson, Marc Sangnier. Bei Voreinbezahlung bis 1. Oktober gilt der Subskriptionspreis von Mk. 2.70, inklusive Porto, sonst beträgt der Preis Mk. 3.60, inklusive Porto. Der Kalender eignet sich auch bei seiner guten Ausstattung vorzüglich für Geschenke und ist gleichzeitig das wirksamste und unauffälligste Propagandamittel für den Frieden. Die Nachfrage ist schon sehr rege und wir empfehlen daher allen Interessenten möglichst rechtzeitig zu bestellen.

Bern. Wir teilen den Lesern der „Neuen Wege" mit, dass die Zusammenkunft vom 22. November, welche bereits mündlich angekündet wurde, verschoben werden musste. Dafür findet, von unserer Gruppe veranstaltet, am Sonntag, den 15. November, abends 8 Uhr, im Grossratssaal ein Vortrag statt von Pfarrer Schädelin über: „Pestalozzis Glaube." Wir bitten alle Freunde, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, dass an den nächsten Zusammenkünften Ch. Naine über „J. Jaurès" und Dr. Ch. de Roche über „R. Rolland" sprechen werden. Ort und Zeit dieser Zusammenkünfte werden später bekannt gegeben.

Von Büchern

Pflüget ein Neues.

Statt dass, wie gewöhnlich, unter der Rubrik „Von Büchern" ein Werk oder zwei, denen wir eine besondere Aufmerksamkeit wünschen möchten, zur Besprechung kommen, sollen diesmal, ausnahmsweise, eine Anzahl solcher wenigstens kurz angezeigt werden, mit dem Vorbehalt freilich, dass das eine oder andere von ihnen später doch noch eine gründlichere Würdigung finde. Zu diesem Modus bewegt uns der Umstand, dass einige dieser Werke nun schon allzulange gewartet haben. Dann aber auch ein anderer Umstand: Weihnachten, die bevorzugte Zeit des Bücherkaufens, naht, und da es nicht möglich ist, im November- und Dezemberheft gewisse wertvolle Bücher ausführlich zu besprechen, so soll doch ein, vielleicht also nur vorläufiger, Hinweis darauf nicht fehlen. Dabei sollen lauter solche Werke genannt werden, die insofern unter sich eine Einheit bilden, als jedes auf seine Art ein Wegweiser in das neue Land ist, nach dem wir streben.

1. **Christoph Blumhardt.** Predigten und Andachten. 2. Band. Rotapfel-Verlag, Zürich.

Vor allem müssen unsere Leser von dem Buche wissen, das nach unserer Meinung nicht nur das wichtigste ist, das dieses Jahr erschienen, sondern

überhaupt ein Ereignis bedeutet. Was so lange der innige Wunsch solcher war, die wussten, was Blumhardts Predigten und Andachten bedeuteten, ist nun erfüllt: diese Predigten und Andachten, die als gesprochene nur einen kleinen Kreis von Menschen erreichten, sollen nun allem Volke geschenkt werden. Unser Freund Lejeune ist durch Vermittlung der Schwester Anna, der grossen Freundin und Mitarbeiterin Blumhardts, die auch die berufene Verwalterin seines geistigen Erbes war, noch kurz vor ihrem Scheiden mit dem Auftrag betraut worden, dieses Werk zu übernehmen, das ebenso verantwortungsvoll, als gross und edel ist. Es ist eine Reihe von Bänden geplant, von denen nun der in der endgiltigen Reihenfolge als zweiter gedachte zuerst erschienen ist. Er enthält die Reden aus den Jahren 1888 bis 1896, also aus der Zeit, in der Blumhardt aus einer gewissen Abhängigkeit von seinem Vater und aus dem, was man die noch übrig gebliebene pietistische Schale von Möttlingen und Boll nennen könnte, sich zu dem entfaltet, was dann er selbst ist. Zu den Reden, von denen vortreffliche Nachschriften vorhanden sind, wurden Betrachtungen aus den „Vertraulichen Blättern aus Bad Boll" gefügt. So ist ein sehr stattlicher, fast allzustattlicher Band zusammengekommen.

Dieser Band aber bedeutet einen fast unvergleichlichen Schatz. Freilich darf nicht verschwiegen werden, dass der Zugang nicht ganz leicht ist. Leser, die nicht aus dem sogenannten positiven Christentum herkommen, mögen am Anfang durch die noch stark pietistisch anmutende Sprache, und etwa auch einen entsprechenden Inhalt, befremdet werden. Es ist ja auch — wie schon angedeutet wurde — noch nicht sofort Blumhardt in seiner vollen geistigen Mannesgestalt, von dem die meisten von uns allein etwas wissen. Aber man arbeite sich hinein und habe etwas Geduld, dann wird man immer mehr den eigentlichen reifen Blumhardt finden, und in der zweiten Hälfte des Buches ersteht er immer deutlicher vor uns in der vollen Gewalt und Grösse seiner unvergleichlichen Berufung. Und wahrhaftig, man erfährt wieder, dass er es ist, der uns den Weg weisen kann und soll und nicht dieser oder jener Andere, der vielleicht ein Stück der von ihm vertretenen Wahrheit verkündigt, aber dieses Stück Wahrheit mit starkem Irrtum verbindet.

Dieser ganze Band steht unter der Losung, die Blumhardts zweite Periode beherrscht: „Sterbet, auf dass Jesus lebe." In dieses Sterben wird alles hineingezogen, was „Fleisch" ist, das heisst, alles, was am menschlichen Wesen Gott zum Hindernis wird, von den Ansprüchen der Sinnlichkeit und der Eitelkeit des Ich bis zu Kirche, Religion und Christentum, die alle dem Gericht verfallen, das von der in Jesus erschienenen Gotteswahrheit ausgeht. Diese will aus dem Gefängnis, worin sie von Religion und Kirchentum gehalten wird, revolutionierend und erlösend in die Welt brechen. Man erlebt es mit Blumhardt, wie seine Botschaft sich unter tiefen Schmerzen aus ihren Fesseln befreit und zuletzt gewaltig und sieghaft hervortritt. Denn diese „Predigten und Andachten" sind nicht das, was man sonst etwa so nennt, wohl ausgedachte und ausgearbeitete religiös-literarische Leistungen, sondern Quellströme, ja oft Glutströme, die mit der Notwendigkeit und Gewalt der Vollmacht aus den Tiefen der neu und ursprüngich erlebten Wahrheit und Wirklichkeit Gottes brechen. Sie sind nicht etwas für sich, eine Frucht abstrakter Gedankenarbeit oder religiöser Begeisterung, sondern eine Aeusserungsform jenes ganzen gewaltigen Kampfes, der zuerst in Möttlingen und dann in Boll gekämpft wurde, eine Offenbarungsform jener Wirklichkeit Gottes und seines Reiches, die man dort erfuhr.

Es ist ja auch darum anzunehmen, dass diese Predigten und Andachten besonders auf solche, die von Blumhardt noch wenig wissen, nicht sofort den gleichen Eindruck machen können, wie ihn diejenigen empfangen, die sie in dem Predigtsaal und Frühstücksraum zu Boll gehört und die etwas erleben durften, was vielleicht seit den Tagen der Apostel in dieser Art sonst nicht mehr erlebt worden ist. Aber wer versucht, vielleicht auch an Hand der

Geschichte von Möttlingen und Boll, von der bis jetzt nur Zündels Blumhardtbuch ein zugleich ausführliches und kongeniales Bild gibt, in die ganze Welt Blumhardts einzudringen, der wird zuletzt vielleicht doch ebensogut bis zu ihm selbst gelangen, wie jene scheinbar Bevorzugten, ja, er wird vielleicht sogar noch stärker als sie erschüttert werden Wer weiss, ob nicht Blumhardt seine besten Hörer zum grössten Teil erst noch finden wird?

Dieser Hinweis soll sobald als möglich durch eine Besprechung ergänzt werden, die den Versuch machen muss, die ganze Bedeutung des Buches zu erfassen.

2. **Woodrow Wilsons Worte** als Rechtfertigung der Revision des Versailler Vertrags. Herausgegeben von Theodor Hahn, Heilbronn, im Selbstverlag des Verfassers.

Wenn hier unmittelbar nach Blumhardt Wilson kommt, so ist das nicht so gemeint, dass damit die beiden Männer sozusagen auf eine Linie gestellt werden sollten. Es liegt mir vielmehr bloss daran, dieses Buch mit den Reden Wilsons gerade jetzt hier noch einmal anzuzeigen (nachdem ich schon früher darauf hingewiesen), wo ich meine übrigens schon lange vor dem Erscheinen desselben zustande gekommene Auswahl von Wilson-Worten abschliesse. Immerhin, Wilson war auf seine Art ein Stück Verwirklichung dessen, was Blumhardt hoffte, und ich bin ganz sicher, dass dieser Mann seine höchste innere Teilnahme erregt hätte, wenn er ihn anders als bloss aus den deutschen Zeitungen gekannt hätte. In der Tat hat diese Sammlung von Reden Wilsons in ihrer Sphäre, die selbstverständlich nicht so hoch liegt, wie diejenige, worin Blumhardt sich bewegt, eine ähnliche Bedeutung wie die der Reden Blumhardts. Sie führt auf diesem Gebiete zu den Quellen einer neuen Welt. Und die Verbindung zwischen beiden besteht darin, dass auch Wilson Kraft und Geist aus dem Glauben schöpfte und dass die Seele seines Willens die Hineintragung des Gesetzes Gottes, sagen wir: der Gerechtigkeit Gottes, in die von den Dämonen beherrschte Welt der Politik bildet.

Wir haben in der durch einen schwäbischen Fabrikanten veranstalteten Sammlung und Uebersetzung der Reden Wilsons (wozu sich allerlei andere bedeutsame Aeusserungen von ihm gesellen) ein Dokument von höchstem Wert vor uns. Manche unter uns haben einst einen Teil dieser Reden und Noten Wilsons gelesen, als sie in die gewaltigen und furchtbaren Weltereignisse eingriffen, meistens in den elenden Uebersetzungen der Agenturen; hier aber haben wir die wichtigsten von ihnen, wie gesagt, vermehrt durch andere Aeusserungen. bei einander, und zwar in einer, soviel ich sehe, trefflichen Verdeutschung. Und wie ganz anders liest man das alles, als damals! Denn man kann heute die ganze ungeheure Tragweite dieser Reden, die Taten waren, so viel besser ermessen und empfinden als damals, jetzt, wo auf der einen Seite die Dinge einen so ganz andern Lauf genommen haben, und auf der andern Seite gerade dadurch Wilson auf erschütternde Weise recht bekommt, oft bis in kleine Einzelheiten hinein. Eine Nachwelt, die noch weiter als wir über den Nebeln steht, wird auch noch viel deutlicher als wir einsehen, dass in diesen Dokumenten, wie nirgends sonst, die Magna charta einer neuen Politik bei einander ist. Sie wird auch die gewaltigen geschichtlichen Zusammenhänge der ganzen Erscheinung, die Wilson heisst, besser erkennen, als die heutigen, noch vom Staub des Tages geblendeten Menschen.

Der Herausgeber des Buches stellt dieses unter den Gesichtspunkt, dass es zu einer Revision des Versailler Vertrages mithelfen solle. Gewiss kann es das und zwar, wie ich meine, zu der Revision „nach vorwärts", die mir vorläufig die allein mögliche scheint. Vielleicht wäre noch besser gewesen, der Herausgeber hätte diesen allzunationalen Gesichtspunkt nicht in den Vorder-

grund gerückt und vielleicht dafür etwas mehr hervorgehoben, dass Wilson auch den Deutschen Einiges zu sagen hat, was zu beherzigen vielen von ihnen not tut. Das Buch wird im übrigen von selbst auch zu Gunsten Deutschlands wirken, vielleicht umsomehr, je weniger man gerade dies betont. Es müsste also, damit seine ganze Bedeutung recht hervorträte, vielmehr den Untertitel tragen: „Wegweiser zu einer neuen Völkerordnung".

3. **Gandhi.** „Gandhi und kein Ende" möchte man wohl angesichts der immer höher anschwellenden Literatur über den grossen Indier sagen. Wir haben diese Literatur bisher nicht besprochen, zum Teil ein wenig aus Opposition gegen die Gandhimode und den Gandhikult, bei denen so wenig Gutes, aber viel Ungutes herauskommt, sodann aber auch im Ausblick auf eine zusammenhängende Erörterung des ganzen Gandhiproblems, die, so viel an uns liegt, noch einmal kommen soll. Nun sollen aber einige der wichtigsten Bücher von und über Gandhi zusammengestellt werden. Das von Romain Rolland über „Mahatma Gandhi" ist allgemein bekannt. Die ausführlichste Sammlung seiner Reden und Artikel findet sich in „Jung Indien". Das ist nun wieder ein Schatz von allerhöchstem Wert. Dazu dient als Ergänzung „Gandhi in Südafrika", wo, wie der Titel sagt, Gandhis Wirken in Südafrika dargestellt wird. Dieses ist fast noch grossartiger und bedeutsamer als das in Indien selbst. Die genannten Bücher sind alle im Rotapfel-Verlag erschienen. Dieser war offenbar der Meinung, es müsse von Gandhi möglichst alles zu uns verpflanzt werden und hat darum auch von ihm einen „Wegweiser zur Gesundheit" herausgegeben. Es gibt Leute, die daran zweifeln, ob damit Gandhi und uns ein grosser Dienst geleistet worden sei. Denn neben einigen tiefen Intuitionen enthält das Büchlein so viel dem europäischen Leser längst Vertrautes, allzu Elementares und dazu so viel des allzu Problematischen, dass dadurch die Autorität Gandhis in dem, was es Wesentliches und Eigenstes zu sagen hat, nicht gerade erhöht wird. Es ist immer eine böse Sache um den Heiligenkultus; man nützt damit weder den Heiligen noch sonst jemand etwas. Doch möchte ich immerhin auch zu Gunsten dieses Büchleins sagen, dass darin ein besonderer Geist und Stil selbst das, was sonst für uns allzu trival wäre, in einen eigenen und tiefen Zusammenhang rückt.

Da wir gerade bei Indien sind und einen Teil von Gandhis Werk die Bemühung bildet, die Schranken niederzureissen, die die indischen Parias, die sogenannten Unberührbaren, von ihren Mitmenschen trennt und sie beinahe zu Tieren macht (es handelt sich dabei um 50—60 Millionen Menschen!), so sei auch gerade noch eine Schrift genannt, die allerdings nicht von Gandhi selbst redet, sondern von — Christus, d. h. von der Arbeit der christlichen Mission in jenem Sinne: „Die Kastenlosen Indiens auf dem Wege zur Freiheit", von Dr. Jonas Meyer. Sie ist unter den Schriften der sogenanten kanaresischen Mission (Verlag: Zürich, Feldeggstrasse 77) erschienen und ist schon durch die reiche Illustration anziehend, aber vor allem natürlich durch das religiös-soziale Problem, das sie behandelt.

4. **Adolphe Ferrière.** Nach den religiösen und politischen Reformatoren ein pädagogischer. Die Zusammenstellung hat ihr gutes Recht. Denn ohne eine erneuerte Erziehung keine erneuerte Welt. Zu den Menschen, die schon lange mit besonderem Nachdruck und rastlosem Fleiss für eine Erneuerung der Erziehung arbeiten, gehört unser Landsmann, Dr. Adolphe Ferrière, Mitarbeiter am Institut Rousseau, Leiter des internationalen Bureaus der „Ecoles Nouvelles" und Redaktor der internationalen pädagogischen Zeitschrift „Pour l'Ere Nouvelle". Und zwar liegt die Sache so, dass seine pädagogische Arbeit durchaus auch an dem Ziel der Wegbereitung für eine neue Welt orientiert ist. Um zwei spezielle Aufgaben handelt es sich dabei: die Grundlegung für eine neue Demokratie und ein neues Verhältnis der Völker zu einander.

Die neue Erziehung, die im Dienste dieser beiden Aufgaben stehen soll, wird durch das Wort von der „Ecole active" bezeichnet. Es ist eine Schule, die nicht dressiert und eintrichtert, sondern die schöpferische Kraft im Zögling weckt und dies vor allem im Anschluss an die Arbeit; die ihm nicht eine Kadaverdisziplin zumutet, sondern das Schulleben zu einer Uebung in demokratischer Selbstregierung gestaltet; die endlich jene Ehrfurcht im Verhältnis des Lehrers zum Schüler, des Schülers zum Mitschüer und beider zum Stoff des Unterrichts auch auf das Verhältnis der Völker zu einander überträgt, indem sie Geschichte, Ethik, Literatur in diesem Sinne behandelt und überhaupt dem ganzen Unterricht einen sozialen Grundsinn einprägt, aus dem von selbst eine neue Demokratie innerhalb der einzelnen Völker wie in der Völkerwelt als Ganzem entstehen müsste. Es ist das Ziel, dem das Institut Rousseau unter Pierre Bovets Leitung sich weiht, das nicht umsonst den Namen Rousseaus trägt und nicht zufällig in Genf seinen Sitz hat.

Das Wesen und Wollen dieser Ecole active stellen folgende Bücher von Adolphe Ferrière dar: 1. Transformons l'école. Appel aux parents et aux autorités. 2. L'autonomie des écoliers. L'art de former des citoyens pour la nation et pour l'humanité. 3. L'école active. Diese Schriften sind in allen Buchhandlungen zu haben. Sie enthalten ausser den grossen und einfachen Prinzipien einer pädagogischen (und damit auch politisch-sozialen und ethischen) Erneuerung noch eine Fülle wertvollster Information über pädagogische Pionierarbeit unserer Tage beinahe in aller Welt. In der Bibliothek eines Erziehers, dessen Augen vorwärts schauen, dürfen diese Bücher Ferrières nicht wohl fehlen.

Mit diesem Hinweis soll unsere Pflicht auch gegen Ferrière nicht erfüllt sein. Auch über ihn ist längst ein Aufsatz geplant. Wenn einer unserer Leser ihn schreiben wollte (da der Redaktor nicht alles allein kann und soll), so wäre er herzlich willkommen.

5. Zum Schlusse sei noch rasch von zwei eigentlichen **Volksbüchern** die Rede, für welche ebenfalls charakteristisch ist, dass sie ein Neues pflügen wollen.

Da sind zunächst einmal Otto Lauterburgs Vorträge über „Ziele und Wege der Erziehung und Selbsterziehung." Wir haben über das Buch schon im ersten Heft dieses Jahrgangs geredet Es ist inzwischen bereits in dritter Auflage erschienen. Das ist ein Zeichen dafür, dass in unserem Volke ein Hunger nach wahrhaft nährendem geistigem Brot entstanden ist. Eine Empfehlung hat also das Buch nicht mehr nötig. Es wird vor allem der Arbeit einer richtig verstandenen Volkshochschule dienen, aber darüber hinaus für längere Zeit das Buch der Selbstbildung für viele Junge und Alte werden. Solche Bücher und vielleicht dazu entsprechende Bilder, Zeitungen, Zeitschriften in unsern Häusern bauen zu einem guten Teil eine neue Schweiz.

Anderer Art ist das Büchlein von Arnold Lüscher: „Der Weg". Es stellt eine weitere Ausführung dessen dar, was der Verfasser im Osterheft 1924 gesagt, und zwar nun in Form eines Briefwechsels zwischen einem Lehrer und seinem ehemalgen Schüler, einem ganz jungen Menschen. An mannigfachen Fragen, z. B. der des Berufes, des Essens, der Bildung, der Religion, wird gezeigt, dass der Sinn, Wert und wahre Erfolg des Lebens aus dem Opfer erwachse. Das Büchlein ist voll von trefflicher, oft tiefer Weisheit, und kann jungen und übrigens auch alten Menschen, die ihren Weg suchen, einen solchen zeigen. Ein Volksbuch ist es durch seine Form, die wirklich ein Muster von Klarheit, Einfachheit und lebendiger Wärme darstellt. Dagegen wird es im Gegensatz zu Lauterburgs Buch mehr da und dort einen einzelnen Leser finden, als dass es volkstümlich im Sinn von sehr allgemeiner Verbreitung werden könnte.

Einen Fehler weist das Werklein nach meiner Ansicht auf: das soziale

Problem wird darin ungenügend behandelt. Obschon man merken kann, dass der Verfasser es nicht gerade mit dem Kapitalismus hält und eher auf die Seite des Franziskus gehört, als auf die Seite Rothschilds, so erweckt er doch den Eindruck, als ob sich die soziale Bewegung wesentlich im Neid der Besitzlosen und deren Versuch, bloss die äusseren Verhältnisse zu ändern, erschöpfe, während auf Seite der Unternehmer Fleiss, Ordnung, Lebensernst und individuelle Tüchtigkeit stünden. Ich meine, der Verfasser hätte doch wohl Gelegenheit gehabt, eine tiefere Auffassung des sozialen Problems kennen zu lernen, und gerade es hätte ihm Gelegenheit geben müssen, den Opfergedanken weiter zu entwickeln. So fürchte ich, dieser Teil seines Buches werde den unter uns nur zu sehr verbreiteten bequemen Philister-Individualismus stärken, der mit der Losung: „Sparen, Arbeiten, Zufriedensein und die Verhältnisse werden von selber recht," oder: „Bei sich selbst anfangen" (was gewöhnlich heisst: im bisherigen Stil fortfahren, nur ein wenig ernsthafter) „und nicht die Welt verbessern wollen," eine Umschaffung der heutigen Ordnungen mehr als alles andere verhindert.

Ich hoffe sehr, der Verfasser werde an diesem Punkte noch weiter kommen und der zu wünschenden zweiten Auflage dem Büchlein zwei oder drei Briefe beigeben, die auch in dieser Sache einen Weg in die neue Welt zeigen. Aber mit diesem leider notwendigen Vorbehalt sei es doch von Herzen empfohlen. Es ist viel Gold darin.

Eingegangene Bücher.

(Eine Besprechung der in dieser Rubrik verzeichneten Schriften wird vorbehalten, kann aber nicht für jede garantiert werden.)

Johannes Kuehnel: Die alte Schule. Julius Klinckhardt, Verlagsbuchhandlung, Leipzig.

William Rappard: La Politique de la Suisse dans la Société des Nations 1920 à 1925. Un premier bilan. Editions Forum. Genève.

Felix Adler: Ethische Lebensphilosophie. Uebersetzt von Oscar Ewald und Graf J. Matuschka. Ernst Reinhardt. München.

Hans Prager: Die Weltanschauung Dostojewskis. Mit Vorwort von Stephan Zweig. Franz Borgmeier, Hildesheim.

Paul Passy: Après le Rêve. Roman. Les Presses Universitaires de France. Paris.

Peter Cheltschizki: Das Netz des Glaubens. Uebersetzt von Carl Vogl. Einhorn-Verlag. Dachau bei München.

Emanuel Stickelberger: Zwingli. Roman. Grethlein u. Cie. Zürich und Leipzig.

J. K. Lavater: Worte des Herzens. Grethlein u. Cie. Zürich und Leipzig.

Fritz Schwarz: Segen und Fluch des Geldes in der Geschichte der Völker. Verlag des Pestalozzi-Fellenberg-Hauses.

Friedrich Giovanoli: Die Maifeierbewegung. Ihre wirtschaftlichen und soziologischen Ursprünge und Wirkungen. G. Braun, Karlsruhe.

Alexander Morel: Die Heldenzeiten des Blauen Kreuzes. Erinnerungen eines Veteranen. Viktor Attinger. Neuchâtel.

(Fortsetzung folgt.)

Redaktionelle Bemerkungen.

Der Kampf mit dem Raum hat uns wieder gezwungen, Einiges zurückzustellen. Wir freuen uns, endich zwei Beiträge über die Quäker bringen zu dürfen, die schon lange warteten. Ein grösserer Aufsatz über sie wird so bald als möglich folgen.

Nach dem Redaktionsschluss kommt die Kunde vom Tode Greulichs. In der nächsten Nummer soll auch ein Wort von uns über den Mann stehen.